

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

10.2.1889 (No. 35)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087119)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Copuzelle oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 35. Sonntag, den 10. Februar 1889. 15. Jahrgang.

Die Vorgänge auf Sampa.

Bis zur Ankunft S. M. S. „Olga“ hatten sich die Samoaner für verpflichtet gehalten, fremdes Eigenthum zu achten. Selbst der Rebellenführer Mataafa hatte Anfang Oktober einen Aufruf erlassen, worin er fremden Grund und Boden zu schützen versprach, sobald derselbe durch Flaggen als solcher kenntlich gemacht sei. Infolge der Ausbreitung jedoch, daß die deutsch-samoanische Vertragsbestimmung über das Betreten deutschen Eigenthums dem Völkerecht widerstreite, eine Behauptung, die sogar von den amtlichen Vertretern der Vereinigten Staaten und Englands dem deutschen Konsul gegenüber aufrechterhalten worden sein soll, traten die Aufständischen seit einiger Zeit mit ungewohnter Unverschämtheit auf, deutsches Besitzthum wurde verwüthet, das Haus eines Deutschen in Faleapuna niedergedrückt, sein Boot zerstört, seine Schweine erschossen und der Deutsche selbst wurde verhöhnt, als er auf die ausgefiederten Flaggen hinwies. Als die „Olga“ zwei Tage im Hafen lag und keine Anstalten zum Vorgehen traf, erreichte die Aufregung gegen die Deutschen ihren Höhepunkt. Der Halbkast George Scanlon — er steht unter amerikanischem Schutz — protokollirte am 16. Abends den bereits erwähnten Streit mit den beurlaubten deutschen Matrosen.

Am 17. Dezember ging S. M. S. „Olga“ nach Saluaafata, wo S. M. Kanonenboot „Eber“ vor Anker lag, und der an Bord befindliche deutsche Konsul zog Erkundigungen über die dortige Lage ein. Danach hatten die Aufständischen in der vorhergehenden Nacht einen neuen Angriff gegen deutsches Eigenthum unternommen. Noch am 17. kam die „Olga“ nach Apia zurück.

Am 18. sollte der Versuch gemacht werden, beide Kriegsparteien zu entwaffnen. S. M. Kanonenboot „Adler“ mit dem Geschwaderchef und dem deutschen Konsul an Bord verließ deshalb um 6 1/2 Uhr Apia, um dieselbe Zeit setzte sich S. M. Kbt. „Eber“ von Saluaafata aus in Bewegung.

Der Adler erschien etwa um 8 Uhr vor Kauli, dem Stabsquartier des Rebellenführers Mataafa, und führte die weiße Flagge im Vorort zum Zeichen, daß mit Mataafa verhandelt werden sollte. Das Landungskorps der „Olga“, welche selbst im Hafen von Apia zurückblieb, war bereits am Morgen des 18. durch Boote nach der deutschen Pflanzung Bailele gebracht, um einen Rückzug der Rebellen nach Apia zu abzukschniden und die Pflanzung zu schützen. In zwei Abtheilungen näherten sie sich der Küste. Am Strande waren unterdessen die Samoaner lebendig geworden. Der Amerikaner Klein, welcher seit einigen Wochen zum ständigen Stabe des Rebellenführers Mataafa gehört, hatte Alarm geschlagen. Eine große Abtheilung Bewaffneter, die er durch eilfertig ausgesandte Boten zusammengetrieben hatte, war um ihn versammelt. Man begleitete am Lande die weiterfahrenden Boote, ihnen öfter zurücksehend. Der erste Halt wurde in Selepa gemacht, der zweite auf dem Plage des Zimmermannes Miller. Hier hielt Klein mit den Samoanern Kriegsrath, die Letztern hoben das Bedenliche eines Angriffs auf die Deutschen hervor, Klein beschwor sie jedoch und befohl den Manonoleuten, ihre Kriegskanoes zu besteigen und den Deutschen zu Wasser zu Leibe zu gehen. In Fagalii näherten sich einzelne Boote dem Lande, die andern fuhren weiter nach Bailele.

Klein ließ die Samoaner gedeckte Stellungen einnehmen, und als die Boote dicht unter Land waren, gab er Befehl, einen Schuß abzugeben. Als die Samoaner sich aber immer noch ängstlich zeigten, feuerte er selbst einen Schuß ab, angeblich über die Boote hinweg. Dies war das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Unter dichtem

Feuer bewerkstelligten die Deutschen die Landung auf deutschem Grund und Boden und nahmen ihren Weg nach der Pflanzungsstation Fagalii. Unterdessen hatten sich ähnliche Vorgänge in Bailele abgespielt. Hier erfolgte die Landung etwas später. Der vorausgeschickte Abtheilung hatte Klein Befehl gegeben, gleichfalls zu feuern. Die Samoaner verstanden sich hier leichter dazu, den gegebenen Befehl auszuführen, weil sie bereits in Fagalii heftiges Feuer hörten. Für die von allen Seiten eingeschlossene, einer mehr als zehnfachen Uebermacht gegenüberstehende Abtheilung in Fagalii von etwa 70 Mann gab es keinen andern Ausweg, als über Land sich zu dem andern Abtheilung nach Bailele durchzuschlagen. Geführt von dem Geometer Haiblen unternahm die kleine Schaar unter dem Kommando des Lieutenants Spengler den gefährlichen Marsch. Mit aufgefanztem Seitengewehr rückten sie stützend vor. Der etwa eine englische Meile betragende Weg wurde mit drei Anläufen unter lautem Hurrah zurückgelegt. Mit Salven und Schnellfeuer wurden sie überschüttet, erreichten aber schließlich die Kameraden in Bailele, die sich in gleicher Lage befanden. Das Landungskorps war in einer Stärke von 150 Mann ausgerückt, schon aber begannen die Reihen sich bedenklich zu lichten. Kapitänleutnant Jäkel ließ die Leute eine Vertheidigungsstellung bei dem Stationshaus der Pflanzung Bailele einnehmen und hielt sich hier weitere volle zwei Stunden gegen das mörderische Feuer von etwa 1500 Samoanern, die sogar aus den Kriegen der Kokosbäume herabgeschossen. Die Mannschaften betrugten sich heldenhaft, obwohl außer Kapitänleutnant Jäkel die führenden Offiziere bereits kampfunfähig waren; Lieutenant Sieger war todt, die Lieutenants Spengler und Burchard verwundet. Endlich gegen 8 Uhr kam S. M. Kbt. „Eber“ in Sicht und landete sein Landungskorps zur Unterstützung der Angegriffenen. Sobald die Verstärkung erschien, nahm die Sache eine andere Wendung. Unter Hurrahrufen drangen die Truppen auf der ganzen Linie vor und warfen die Samoaner aus ihren Stellungen. Inzwischen war auch der „Adler“ erschienen, und als auch das Landungskorps dieses Schiffes gelandet war, wurde die Pflanzung Bailele von den Aufständischen gesäubert. In wilder Flucht zogen sie sich auf Apia hin zurück. Es blieb nur übrig, die Dörfer Bailele und Letogo dem Erdboden gleich zu machen. Leider war der Sieg theuer erkauft. Die Verluste der Mannschaften betrugten 15 Tode und 37 Verwundete. Den armen Leuten, welche bei dem Sturm von Fagalii nach Bailele verwundet waren, drei an der Zahl, hatten die Samoaner bei lebendigem Leibe die Köpfe abgehauen und Kriegskünze damit aufgeführt.

Der amerikanische Kriegsschiffskommandant Mullan erschien am Nachmittag mit mehreren Offizieren an Bord des deutschen Flaggschiffes, vermutlich um Einspruch gegen das Vorgehen der Deutschen zu erheben, und ging darauf an Land in das Hauptquartier des Rebellen Mataafa. Er soll dem an Bord befindlichen deutschen Konsul gesagt haben, er werde dem Mataafa rathen und sein Rath werde den Deutschen nicht zum Vortheil gereichen (!) Während des Tages war das Dorf Letogo beschossen worden. Noch am Abend des 18. wurde im Hauptquartier Mataafa's zu Kauli das Vorbereitete für den nächsten Morgen angelegt. Die gesammte Kriegsmacht hatte sich indessen schon in der Richtung nach Apia gelüchert. Am 19. Morgens fand die Beschießung statt; das Dorf wurde eingekesselt.

Inzwischen war in Apia selbst die Furcht aufs Höchste gestiegen. Man erwartete einen Ueberfall durch die Rebellen, obwohl Anfangs Oktober die Stadt und ihre nächste Umgebung durch Verordnungen

Tamafese's und des Rebellen Mataafa für neutral erklärt waren. Frauen und Kinder wurden auf den Kriegsschiffen und den im Hafen befindlichen größeren Handelsschiffen untergebracht. Die Männer hatten sich bewaffnet und blieben größtentheils zum Schutz ihres Eigenthums am Lande. Der Krieg in Samoa hat eine Menge von Gefunden hierhergebracht, das die Gelegenheit allgemeiner Unordnung dazu benutzte, um sich zu bereichern.

Am 19. Dezember fand in Nulinuu, der den Hafen von Apia einschließenden Landzunge, die feierliche Bestattung der Gefallenen statt. Mehr als 100 Weiße gaben den braven Matrosen das letzte Geleit. Die Deutschen ließen es sich nicht nehmen, die Särge nach der gemeinsamen Gruft zu tragen. Am 20. Dezember wurde den aufs Neueste angespannten Matrosen einige Ruhe gegönnt, aber nur für kurze Zeit, denn bereits mit Tagesgrauen erschien am 21. eine von dem deutschen Konsul gezeichnete Proclamation in samoanischer und englischer Sprache, worin die Rebellen aufgefordert wurden, ihre Waffen anzuliefern, widrigenfalls das Dorf Mataasagatele, wo Mataafa sein Quartier aufgeschlagen hatte, in Brand geschossen werden würde. Sie leisteten der Aufforderung keine Folge und die Beschießung wurde durch S. M. S. „Olga“ ausgeführt. Schon gegen Mittag erschien dieselbe wieder in Apia. Die Aufständischen haben in unmittelbarer Nähe der Stadt eine feste Stellung bezogen. Ein großer Theil dieser Befestigungswerke geht mitten durch das neutrale Gebiet, und obwohl dieses Gebiet infolge der Bemühungen des englischen Admirals Fairfax im Anfang Oktober für neutral erklärt wurde, lehnt doch der englische Konsul jetzt seine Mitwirkung zur Aufrechterhaltung der Neutralität ab und verlangt sogar vom deutschen Konsul alle möglichen Bürgschaften für die Sicherheit der Aufständischen und ihres Eigenthums. Glücklicherweise steht er im offenen Widerspruch mit dem Kommandanten des im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffes „Royalist“, Kapitän Hand, und glücklicherweise ist der Letztere gänzlich unabhängig von seinem Konsul. Kapitän Hand hat seine Mitwirkung zugesagt, wenn seitens der Aufständischen die Neutralität Apia's verletzt werden sollte.

Hier in Samoa hat das Eintreffen von Kriegsschiffen in kritischen Zeiten immer geschadet, wenn sie nicht den Auftrag hatten, sich thätig einzumischen. Man braucht nur an die Folgen zu erinnern, welche die Anwesenheit des Geschwaders unter Admiral Knorr im Frühjahr 1886 hatte. Doch, wie gesagt, ein Gutes haben die Vorgänge vom 18. Dezember gehabt: der deutsche Name ist heute wieder geachtet und Niemand wagt mehr, ihn zu beschimpfen. R. Z.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät der Kaiser und Königin arbeiteten gestern Morgen von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr allein, hörten von 10 1/2 bis 11 Uhr den Vortrag des Kriegsministers, arbeiteten dann von 11 bis 12 1/2 Uhr mit dem Chef des Militärkabinetts und nahmen demnach mehrere militärische Meldungen entgegen. Um 1 Uhr ertheilten Se. Majestät dem Rektor der Technischen Hochschule Professor Schlichting und dem Abgeordneten Freiherrn von Schorlemer-Mst die nachgesuchte Audienz. Zum Frühstück, um 1 1/4 Uhr, waren die Erbprinzipal-Meinungsgenossen Herrschaften und der Graf York geladen. Nach dem Frühstück verblieben Se. Majestät bis zum Diner im Arbeitszimmer. Um 6 Uhr fand in der Bildergalerie des königlichen Schlosses ein Diner zu Ehren der hier anwesenden außerordentlichen marokkanischen Botschaft statt.

Die Ghestisterin.

Von H. Palm-S. Pajsen.

Verfasserin von „Marietta Tonelli“, „Mädchenliebe“, „Am Märlsee“ etc.

(Fortsetzung.)

„Nicht von ihm, sondern von Malcho wollte ich sprechen“, sagte sie dann leise.

„Du wirst auch gemerkt haben, daß sich in dem frühlichen Kinderherzen Ella's eine schnelle Sympathie für ihn erregt hat, nicht wahr, Nelde?“ fragte die Mutter, bereitwillig auf diesen Gedankengang eingehend.

„Ja — aber das darf nicht sein“, antwortete Nelde, mit ungewöhnlichem Aufwand von Energie im Ton.

Ihre Mutter richtete sich auf. „Komm näher, Nelde, ich verstehe Dich nicht“, bat sie.

Thusnelde zögerte, dann kam sie langsam heran und setzte sich wieder an das Lager, die Glieder schienen ihr wie gelähmt. Warum auch mußte der Name Lothar's in diese Stunde hineintönen!

Frau Doktor Thelens lehnte ihren schmerzenden Kopf ins Kissen zurück. Durch eine Spalte der Vorhänge drang ein schwacher Lichtstrahl und warf seinen Schimmer auf ihr bleiches, angegriffenes Antlitz.

Thusnelde fühlte sich völlig machtlos, eine frühliche Miene aufzusetzen, fühlte sich plötzlich wieder ganz unfähig, die bedeutungsvolle Mittheilung über die Lippen zu bringen. Jegliche Verstellung wurde ihr überdies unsäglich schwer, und anders als mit einem scheinbar glücklichen Gesicht durfte sie doch nicht sprechen, sollte wirklich dabei erreicht werden, was diese ganze Verlobungsangelegenheit bezweckte.

„Ich kann nicht“, dachte sie wieder bei sich, „es ist mir unmöglich — ich will es schreiben — vielleicht gewinne ich allmählich meine Kraft und Heiterkeit zurück, um diese Scharte in meinem Charakter auszuwischen, diese Schwäche wieder gut zu machen.“

Und doch, wenn ihre Mutter nicht gerade Lothar's Namen in dieser verhängnißvollen Stunde zu gleicher Zeit mit demjenigen Malcho's ausgesprochen, so hätte Nelde ihren Voratz ausgeführt und ihrem Leben dadurch eine schnelle und vielleicht verhängnißvolle Wendung gegeben.

So aber wiederholte sich das, was schon gestern und heute Morgen geschehen — das Gespräch lenkte sich auf Ella und dann auf nebenstehliche Dinge — Nelde's Absicht und Reizweck blieb unerfüllt. Sie zog sich, nachdem sie der Mutter mit sanfter, zärtlicher Hand verschiedene Liebesdienste in der Pflege erwiesen, in ihr Atelier zurück, denn Lily und Ella packten, kramten und machten Auswege. Hier zwischen ihren kleinen Kunstschätzen, die geschaffen waren in einer Zeit, da sie noch ein freies Herz besaßen — ach, niemals bisher hatte sie dies köstliche Gut zu schätzen gewußt — hier überließ sie sich einem Augenblick den bis jetzt heroisch zurückgedrängten Thränen.

Ueber Berg und Thal, fort zu einem im Wald versteckten stillen Haus flogen ihre Gedanken, hin zu einem ernsten, einsamen Manne — zu Lothar.

Mit Strenge hatte sie seit längerem alle an ihn sich knüpfenden Erinnerungen zurückgewiesen und jetzt gestattete sie sich nicht lange diese geheimnißvolle Wonne. Sie gedachte seiner in einer Weise, wie man einem schönen Traume nachsinnend, von dem jeder Gedanke einer Verwirklichung ausgeschlossen bleibt.

Ach, und die Sorge ist eine strenge Gebieterin, ihr mahnender Finger schreucht den Flüchtigen immer wieder aus der lichten Höhe des Vergessens zurück auf den dornigen Weg, den Diejenigen gehen müssen, die ihr anheimgefallen sind. Sie zog Thusnelde, die durch die geöffneten Fenster träumend hinaus in die Ferne, in die Höhe geschaut, zur Erde nieder und umspann sie mit ihren Fesseln.

Endlich gelangte sie zum Entschluß. Sie setzte sich an ihren Schreibtisch, holte Papier und Feder hervor, sann längere Zeit vor sich hin, während ihre Züge einen ruhigen und entschlossenen Ausdruck anahmen, und begann zu schreiben: „Lieber Ernst!“ — sie stockte. Wie kühl klang diese Anrede, so schrieben Bräute wohl niemals, sie aber konnte nicht anders, ließ die Wort: stehen und schrieb weiter: „Morgen reisen Ella und ich verabredeter Weise hier fort. Sie haben Ursache, mit mir unzufrieden zu sein und deshalb bitte ich Sie, bevor ich Ihnen gegenübertrete, um Nachsicht, die Ihre Güte mir nicht verweigern wird. Bis zur Stunde habe ich es nicht über mich vermocht, die Meinigen mit unserer Verlobung — sie strich das Wort aus und verbesserte: „mit unserer Verlobungs-

absichten“ — „bekannt zu machen, obgleich dies ja einzig der Zweck meiner Reise gewesen ist. Ein etwas hält mich davon ab und veranlaßt mich, auch Sie um fernere Geduld zu bitten, mir noch eine kurze Zeit zur Ueberlegung zu gönnen. Dringen Sie nicht in mich, fragen Sie mich nicht, was mich so unschlüssig, so wankelmüthig macht, und nehmen Sie das feste Versprechen entgegen, daß — wenn Sie nach Verlauf Ihres Urlaubes über unsere Verbindung nicht anders denken und fühlen wie im Augenblick, ich die Ihrige werde. Mit innigem Gruß an Tante Alma, die mir hoffentlich nicht zürnen wird, bleibe ich Ihre Thusunelde.“

So kühl und gezwungen Thusunelde dieses Schreiben auch erschien, so änderte sie doch nichts daran und sandte den Brief noch in selbiger Stunde ab.

Ernst las das Schreiben Tags darauf voll Verwunderung und nicht ohne ironischen Spott.

„Die Prinzessin hat Launen“, sagte er und überreichte seiner Tante den Brief, die diese Nachrichten mit ungleich größerer Verstimmlung aufnahm als er. Sie las ein gegen Ernst gerichtetes Mißtrauen aus den Zeilen heraus und begriff es nicht, wie Jemand so blind gegen sein Glück sein und eine Verlobung mit einem jungen, hübschen, vornehmen und reichen Offizier einer Ueberlegung unterziehen, geschweige denn solche für ein Dpfer ansehen konnte.

Tante Alma zürnte Thusunelde.

Der kleine Schraubendampfer „Saronia“ durchschneit schon seit Stunden die schäumende, stark bewegte See, in welche die Sonne ihr schimmerndes Licht hineinwarf.

Lange schon hatte sich die mannigfach gegliederte Küste Rügens mit den weitausgreifenden, grotesk geformten Landzungen den in die Ferne spähenden Augen der Reisenden gezeigt, jetzt leuchteten schneeweiß und blendend die hochragenden Klippen der Kreideseifen von der Stubbhüg auf, die aus dem Meeresgrund, umbraust von den schäumenden Wogen, schroff und nackt in die Höhe steigen und es dem, der niemals auf dem grünen Ruwen-Eiland gewohnt, so unmöglich erscheinen lassen, daß über ihnen, hoch über dem Meere, ein dichter, mächtiger Buchenwald seine Schatten wirft, die ein stiller, dunkler See in sein geheimnißvolles Gewässer aufnimmt. (F. f.)

— In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Nielsen in den Grafenstand erhoben sei.

— Konsul Sewall auf Samoa soll auf einen Wink des Staatssekretärs Bayard seine Entlassung nehmen wollen.

— Der Reichstag ist in der Sitzung am 8. d. M. auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

— Die Kommission für das Genossenschaftsgesetz erlegte heute die erste Lesung des Entwurfs. Unterstaatssekretär v. Stephan theilte mit, daß am 1. April im Telegraphenverkehr mit England eine Ermäßigung der Gebühr auf 15 Pf. pro Wort stattfindet und die bisherige Grundtaxe von 40 Pf. wegfällt. Beabsichtigt wird eine direkte Verbindung zwischen Hamburg und Liverpool.

— Nach einem Telegramm der ostafrikanischen Gesellschaft aus Zanzibar vom 8. Februar Vormittags ist es den Bemühungen der Generalvertretung der Gesellschaft gelungen, die Befreiung der vor dem Rebellenchef Buschiri gefangenen katholischen Benediktus-Missionare gegen Pflegschaft herbeizuführen. (W.-Z.)

— Für die Zwecke des Reichsflottenministers Hauptmann Wisnmann sind fünf tüchtige Schlepddampfer angekauft, darunter ein großer Steamer von der Fluß- und Dampfdruckgesellschaft in Bonn, ferner ein Schelddampfer und drei Hamburger Schlepddampfer. Die gesamte Flotte soll, wie der „Gen.-Anz.“ meldet, sich in den nächsten Tagen im Hamburger Hafen vereinigen und für die Tropen ausgerüstet werden. Als Sachverständiger für den Ankauf und die Ausrüstung hat der Obergerichtsrat Hoffeld von der Admiralität in Berlin fungiert.

— Aus dem sozialdemokratischen Lager wird der „Magdeb. Z.“ aus Altona ein bemerkenswerther Vorgang gemeldet. Nachdem schon vereinzelt Fälle vorgekommen sind, daß ausgewiesene Sozialdemokraten die Rückkehr in den Bereich des kleinen Belagerungsstaates gestattet worden ist, haben neuerdings acht ausgewiesene, darunter drei im Auslande lebende Familienväter, an maßgebender Stelle die dringende Bitte um Zurücknahme des Ausweisungsbefehls ausgesprochen. Sämtliche Bittsteller versichern hoch und theuer, sich in Zukunft von allen sozialistischen und regierungsfeindlichen Bestrebungen fernhalten zu wollen. Da den in Frage kommenden Personen eine agitatorische Tätigkeit an ihrem jetzigen Aufenthaltsort nicht nachzuweisen ist, so dürfte den Gesuchen Folge gegeben werden.

Hamburg, 8. Febr. Die nach Ostafrika bestimmte Expedition wird in den allernächsten Tagen von hier aus abgehen. Die Teilnehmer sind bereits fast alle in Hamburg eingetroffen.

Hamburg, 7. Febr. Die für den Anfang des Sommers beabsichtigte Eröffnung der Schnell-Schiffahrt der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt nach Newyork dürfte, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, eine kurze Verzögerung erleiden, da neuerdings eingetroffene Nachrichten zufolge der eine in England im Bau begriffene Doppelschrauben-Dampfer nicht rechtzeitig fertig wird. Der besagte Dampfer ist derselbe, Kapit. Heibich, macht deshalb noch einige Reisen mit dem „Gellert“. Der zweite in Stettin erbaute Dampfer „Victoria Augusta“ wird rechtzeitig lieferbar.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Febr. Die Konvention zwischen dem Reich und Salvador wird, auf Grund der in zweiter Beratung unverändert angenommenen Vorlage, in dritter Lesung endgültig genehmigt; die Forderung für Kasernenbauten in Darmstadt bewilligt. Beim Etat des Reichsschatzamts entspann sich eine längere Debatte über die von v. Helldorf und Genossen eingebrachte Resolution betreffend Uebergang zur Doppelwährung. Graf v. Mirbach beschränkte, Dr. Damberger bekämpfte die Resolution; Staatssekretär Freiherr von Malgahn bemerkte, die Währungsfrage sei keine politische, sondern eine wirtschaftliche, beschränkte ein eingehenderes Studium derselben und giebt die Erklärung ab, daß unser heutiges Münzwesen zu einer Aenderung keinen Anlaß gebe. (Beifall.) Dr. v. Bennigsen ist gegen die Resolution.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 7. Febr. Die Kommission für das Polizeikostengesetz nahm den Antrag der Nationalliberalen, monach Berlin 150 M., die Stadtgemeinden von mehr als 50 000 Einwohnern 70 Pf., die Stadtgemeinden von weniger als 50 000 Einwohnern 40 Pf. für jeden Kopf der Bevölkerung zu zahlen haben, mit 27 gegen 1 Stimme an. § 4 wurde in der Fassung der Vorlage gutgeheißen. Der Staat und die Stadtgemeinden sind also verpflichtet, die ihnen gehörenden Grundstücke und Gebäude, welche gegenwärtig den Zwecken der königlichen Ortspolizeiverwaltung dienen, auch ferner für die Dauer des Bedürfnisses für diese Zwecke unentgeltlich herzugeben.

Ausland.

+++ Wien. Auktat das schreckliche Ereignis von Maierling aufzuklären, verunkelt alles, was bis jetzt dahin geschah ist, die Sache noch mehr. So trägt der Brief an Szegenyi kein Datum, nur die Ortsbezeichnung Maierling; ferner sollen die Verehrer der Baroness Bether, als sie den Selbstmord dieser jungen Dame erfuhren, den Tod derselben an dem Kronprinzen Rudolf gerächt haben. Nach Anderem soll der Kronprinz erst die Betherin und dann sich selbst getödtet haben. Dann wird auch wieder an die Prinzessin Aglaie Auerberg erinnert, deren Lage zu einem Duell Veranlassung gegeben haben soll. Das Gerücht von einem amerikanischen Duell wird auch wieder aufgewärmt. — Das Trauergeläut und der Trauergottesdienst für Kronprinz Rudolf ist vielfach von den katholischen geistlichen Behörden unterlagert worden. — Maierling geht wieder in Besitz des Stilles Heiligentums über. Die Gruft hat sich nun zwar über den jüdischen Resten des jungen Habsburgers geschlossen, zur Ruhe aber ist die Fama nicht gekommen; geschäftig sammelt sie noch allenthalben Nachrichten, eifrig hascht sie nach allem, was mit dem Trauerpiel in Maierling irgendwie in Verbindung stehen könnte; Alles greift sie auf, nichts läßt sie unbeachtet liegen, und sodann eilt sie vielgeschäftig und vielwissend an alle die Dektter, wo ihre Mittheilungen etwas gelten. Daß es sich um einen Kaiserthron handelt, um den Spröß aus einem der ehrwürdigsten Fürstengeschlechter, was fragt sie danach; gerade das giebt der Sache den eigenthümlichen Reiz. Je pitanter die Gerüchte sind, je heißhungriger werden sie verschlungen, nicht aber nur unten, sondern noch mehr oben. Doch genug! Mächte bald volle Bestimmtheit allen verworrenen und zweideutigen Gerüchten die Spitze abbrechen.

Wien, 7. Februar. In Bozen und Meran haben kirchliche Heißsporne den Trauergottesdienst für den Kronprinzen Rudolf verweigert, in Trient soll die Trauermesse eine unwürdige Form gehabt haben. — Die Neue Freie Presse bemerkt, das Versprechen des kaiserlichen Manifestes, an der bisherigen Richtung festzuhalten, könne sich nur auf den Constitutionalismus und Dualismus, nicht auf Lauffs System beziehen, weil es undenkbar sei, daß bei dieser Gelegenheit eine Partei bevorzugt werde, und weil in Ungarn, an welches dasselbe Manifest gerichtet sei, die entgegengesetzte Stimmung herrsche. — Das Rundschreiben des Papstes an die Benediktiner enthält, wie man hört, außer der Berufung der Abte und Prioren nach Salzburg, am 28. März auch die Anzeige von der Rekonstruktion der eingegangenen Benediktiner-Zentralschule Anselmi in Rom mit der Aufforderung, junge Leute sowie Lehrkräfte dorthin zu senden. Man hält hier das Ganze für eine Anstiftung des Bauernabtes Wolterz, der als Generalabt leichter Kardinal zu werden hofft; doch dürften die meisten Abte der wichtigsten Bistümerreichen

Klöster die geplante Umwandlung ablehnen, da der Papst verlangt, daß die Salzburger Versammlung ihm die Mehrheitsbeschlüsse vorlege, und es wird somit die Ausrottung der selbstständigen Klöster wohl vermieden werden. Den großen Reichthum derselben darf stiftungsgemäß weder Abt noch Papst antasten. — Aus Belgrad verlautet, die Bildung eines radikalen Ministeriums stehe unmittelbar bevor. Schon sind zahlreiche Beamtenstellen mit Radikalen besetzt. Für den 27. Juni, den 500. Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld, soll König Milan seine feierliche Krönung zum Könige von Serbien beabsichtigen.

Paris, 8. Febr. Oberst Senard erhielt eine Rüge mit Vermerk in den Personalakten. (Das ist ja was rechts!)

Paris, 8. Febr. In der Kommission für die Wiedereinführung der Bezirkswahlen erklärte Floquet, der Ratspräsident werde morgen über die Frage der Priorität zwischen der Verfassungsrevision und Wiedereinführung der Bezirkswahlen beschließen; er werde die Entscheidung des Kabinetts vertreten. — Der Berichterstatter Hofen legt morgen der Kammer bei Sitzungsbeginn den Bericht vor.

London, 5. Febr. London soll nicht befestigt werden. So lautet das Urtheil des Kriegsministers, insofern er von jeder Geldforderung für diesen Zweck abgesehen; und in demselben Sinne schrie gestern Generalleutnant Sir A. Clarke in der „Times“ unwürdig, reaktionär und gefährlich nennt Clarke den ganzen Plan; er schloge die Abdankung Englands auf der See ein und bedeutete nationalen Selbstmord. Nur auf der Flotte beruhe Englands Sicherheit; von dem Augenblicke an, da ein feindlicher Einfall auch bloß zur Möglichkeit gebe, werde das Reich zerfallen. Und die „Times“ selbst greift heute in ihrem Leitartikel Clarkes Einspruch auf, so sehr ihm auch die Meinungen der Generale Hamley und Wolsey entgegenstehen, und bezeichnet den Befestigungsplan geradezu als unsinnig. Die Sicherstellung Londons bedeute erst mit der Sicherstellung Englands. Auf dem Festlande sei die Unversicherheit der Grenzen keine Lebensfrage, weil der einfallende Feind immer nur über den von ihm besetzten Landestheil gebiete. England aber sei von strategischen Standpunkte aus eine untheilbare Einheit; es sei entweder unverletzt oder verloren. Sobald ein Feind im Stande sei, den Fuß ans Land zu setzen, sei es um England geschehen, möge London nun befestigt sein oder nicht. Daneben biete die vollständige Befestigung der Hauptstadt unüberwindliche Schwierigkeiten. Wo soll die zur Abwehr nötige Besatzung hergenommen werden? Und wie soll London während einer sechsmonatlichen Belagerung mit Mundvorrath versorgt werden? Wo — London bleibt unbefestigt und den Engländern werden mehrere Millionen erspart — denn darin liegt die Hauptschwierigkeit. England will seine Weltstellung so billig wie möglich halten. (Kl. 3.)

London, 8. Februar. Die „Times“ meldet aus Zanzibar: Die gefangenen deutschen Missionare wurden in die Nähe von Bagamoyo gebracht. Die Aufständischen verlangen nur 7000 Kupferpfennige und die Auslieferung dreier von den Deutschen gefangenen arabischen Sklavenhändler. Christiania, 9. Febr. Der König eröffnete das Stortings mit einer Thronrede, welche Gesetzentwürfe ankündigt, betreffend die Erweiterung der Wirksamkeit der Staatsbanken, die Volksschulen, Handels- und Schiffsregister, Arbeitsaufsicht in Fabriken, Regelung der Arbeitszeit in verschiedenen Industriezweigen. Staatseinnahmen steigend. Budgeteinnahmen 44 950 000 Kronen, Ausgaben 44 750 000 Kronen, Ueberschuß 200 000 Kronen. Christiania, 9. Febr. Zu Präsidenten und Vizepräsidenten sind gewählt: Im Storting: Stang, konserativ, Eskeland, ministeriell; im Odelsting: Engelhardt, radikal, Schweigaard, konserativ; im Laething: Lange, radikal, Tønning, ministeriell.

W i e n.

§ Wilhelmshaven, 9. Februar. Die gestern Vormittag zu einer mehrtägigen Übungsfahrt ausgetauerten S. M. Torpedodivisionsboote „D 2“ und „S 4“ und „S 6“, sind des eingetretenen stürmischen Wetters wegen, Nachmittags wieder im hiesigen Hafen zurückgekehrt. — Korvettenkapitän Köhler ist von seinem Kommando nach Pillau zurückgekehrt und hat die Führung der 1. Abt. II. Torpedodivision übernommen. — Korvettenkapitän Kollbauer ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung der 1. Komp. II. Westdivision übernommen.

* Kiel, 8. Febr. Se. Erz. der Vize-Admiral Knorr befehligte gestern und heute die hiesige Kaiserl. Flotte, morgen findet durch denselben eine Inspektion des Korvettenflottillen „Panja“ statt, welches Schiff an Stelle der ausrangierten Korvette „Eisabeth“ zur Unterbringung des Personals der 1. Torpedodivision eingewickelt worden ist.

— Die Kr. u. z. f. e. „Stolz“ und „Charlotte“, Geschwaderchef Kontrabandier Hollmann, sind am 7. Februar in Messina eingetroffen.

S o f a l e s.

× Wilhelmshaven, 9. Febr. Der Ausrüstungs-Direktor der hiesigen Kaiserl. Flotte, Herr Kapit. z. S. Voeters, wird während seines mit dem gestrigen Tage begonnenen Urlaubs durch den Herrn Korv.-Kapit. z. D. Kellch vertreten.

§ Wilhelmshaven, 8. Februar. (Schöffengericht). Vorsitzender der zum Landrichter ernannte bisherige Amtsdirektor Herr Kober, Schöffen die Herren Landwirth Janssen Neustadtgebens und Regimentsbaumeister Gutzeit, Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Graf von Lütichow, Protokollführer Herr Alfften Behrens. Zur Verhandlung stehen 10 Straffälle und 2 Privatklagen. Aus der Untersuchungshaft werden vorgeführt 6 beim Betteln abgefaßte Männer. Der Bergarbeiter Cz. erhält 10 Tage, der Klempnergehilf G., der schon viermal mit Zuchthaus vorbestraft, aber 4 Wochen Haft, weil er sich beim Anprechen mehrfach sehr frech benommen hat. Der Barbiergehilf D. S. wird wegen Bettelns und groben Unfugs zu vier Wochen Haft verurtheilt. Der Tischler D. erhält eine Haftstrafe von 2 Wochen und der Arbeiter S. eine solche von 3 Wochen. Der Wäcker A. hat eingeklagtenmässigen im Hutladen des Herrn R. nicht nur geküßt, sondern auch, als ihm ein Geschenk vom Ladeninhaber abgehandelt wurde, einen Hut aus einer Ladenabtheilung entwendet. Der Dieb kam jedoch mit seiner Beute nicht weit, der Hut wurde ihm wieder abgenommen und er selbst in Gefängnis geführt. Heute hat er dieses zweifache Vergehen mit einer Woche Haft für das Betteln und 1 Woche Gefängnis für den Diebstahlverstoß zu büßen. 7) Auf der Anklagebank erscheint der noch unbestrafte Knacht Sch., welcher beschuldigt ist, seiner Dienstherrschaft ihm anvertraute Mk. 750 unterschlagen zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragt 2 Wochen Gefängnis und der Gerichtshof erkennt danach. 8) Die Angeklagte Dienstmagd F. W. z. B. in Bremen ist nicht erschienen, weshalb die Verhaftung der Ausgeliebten beschloffen und ein neuer Termin angesetzt wird. 9) Auch gegen den ausgeübten S. wird Haftbefehl beschloffen und ein neuer Termin angesetzt. 10) Das Kontrollmädchen R. M. wird wegen Uebertretung in 2 Fällen und in Anbetracht ihrer 22 Vorstrafen zu 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. 11) Die Frau F. hat den Gastwirth F. öffentlich schwer beleidigt, wofür sie eine Geldstrafe von 20 M. an deren Stelle event. 5 Tage Haft zu treten haben, trifft. Auch wird dem Beleidigten das Recht zuerkannt, das Erkenntnis in der Lokalpresse zu veröffentlichen. 12) Auch in dem letzten Falle wird keine Einigung erzielt, doch da erst noch Beweis geführt werden muß, der im heutigen Termin nicht zu erbringen ist, tritt Vertagung ein.

)-(Wilhelmshaven, 9. Febr. (Strafkammer-Verhandlung zu Aurich am 8. Februar.) Auf der Anklagebank sitzt der Bautechniker Georg Wilhelm Hermann Voigt aus Wilhelmshaven, geb. am 10. Mai 1860 zu Pörmann, beschuldigt der Urkundenfälschung, Unter-

schlagung und des Widerstands gegen die Staatsgewalt. Im August vor. J. engagierte der Zimmermeister und Bauunternehmer Groß zu Wilhelmshaven den Angeklagten als Zeichner gegen ein monatliches Gehalt von 120 M. Kurz nach Antritt des Dienstes seitens des Voigt beauftragte Groß, welcher Rechnungsführer der Krankenkasse der Maurer und Steinbauer ist, den Angeklagten mit der Verwaltung dieser Kasse und übergab ihm die sämtlichen Kassen-Gelder und -Bücher. Als Kassier hatte Voigt die Beiträge der einzelnen Mitglieder zu erheben und zu buchen, sowie die durch Behandlung erkrankter Arbeiter entstehenden Arzt- und Apothekerrechnungen zu honorieren. Eines Tages erfuhr nun der Zeuge Groß von dem Apotheker König zu Wilhelmshaven, welcher letzterer gemeinschaftlich mit dem Apotheker König zu Neuende die erforderlichen Medikamente für die Krankenkasse lieferte, daß seit längerer Zeit die Kasse mit Zahlungen der Rechnungen im Rückstand sei. Groß erinnerte sich, die Quittungen des König unter den betreffenden Beträgen gesehen zu haben und bat denselben, ihn in seinem Komptoir zu besuchen und die Bezahlung der rückständigen Beträge in Gegenwart des Angeklagten nachmals zu verlangen. Letzteres geschah, worauf Voigt unter Vorzeigung der Quittungen frech erklärte, dieselben seien ächt und die Beträge berichtigt. Auf eindringliches Ermahnen des Groß und König bequeme sich schließlich der Angeklagte zu dem Geständnis, daß er die vorgezeigten Quittungen gefälscht und die Beträge unterschlagen habe. Groß unterzog nun die sämtlichen Kassenbeläge einer genaueren Revision und entdeckte noch weitere Fälschungen und Defekte, die vom Angeklagten nur nach längerem Leugnen eingeräumt wurden. Geständig hat Voigt gefälscht: 3 Quittungen des Apothekers König zu Wilhelmshaven über 105,39, 104,87, 75,22 M. = 285,48 M., 1 Quittung des Apothekers König zu Neuende über 27,07 M., 4 Quittungen des Dr. med. Lohse zu Wilhelmshaven über 167,44, 163,76, 157,24, 157,78 M. = 646,22 M. Nach erfolgter Fälschung der Quittungen sind sodann die einzelnen Beträge aus der Krankenkasse entnommen und in die Taschen des Angeklagten gewandert. Die Anklage legt dem Voigt ferner zur Last, den Betrag zweier Rechnungen über 7,25 Mark und 70 Mark, welche ein Kunde des Groß für Arbeiten und Materialien zu zahlen hatte, an sich genommen und unterschlagen zu haben. Bestritten wird vom Angeklagten die ihm vorgeworfene Veruntreuung von Krankenkassengeldern in Einzelbeträgen von 70, 27,06, 37,50 und 42,30 M. = 176,86 M. Die Gesamtsomme der Veruntreuungen beläuft sich auf 1212,88 M., und zwar dadurch die erste Fälschung bereits vom 7. September v. J., also wenige Wochen nach dem Dienstantritt des Angeklagten. Schließlich wird dem Letzteren noch zur Last gelegt, dem Gewarman Wagner, welcher ihn verhaftete, thätlich Widerstand geleistet zu haben, indem er sich loszureißen und eines in der Tasche verborgenen Revolvers zu bedienen suchte. Trogdem der Angeklagte die Entdeckung seines verbrecherischen Treibens thätlich zu befrachten hatte, verheiratete er sich Ende Oktober. Seiner jungen Ehefrau hat er nur den allerunthätigsten Unterhalt gewährt, während er selbst das so leicht erworbene Geld im Kreise störrischer Zecher und auf andere Weise verpraselt, bis am 20. Dezember seine Verhaftung erfolgte. Die Kgl. Staatsanwaltschaft beantragt mit Rücksicht auf den schlechten Charakter des Angeklagten, sowie den großen Vertrauensbruch eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und 6 Monaten, 10 Jahre Ehrverlust, 1500 M. Geldbuße event. weitere 150 Tage Zuchthaus und Einziehung des Revolvers. Das Urtheil lautet auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, 1500 Mark Geldbuße event. 150 Tage Zuchthaus. Zugleich wird die Beschlagnahme des Revolvers verfügt.

× Wilhelmshaven, 9. Febr. An den vergangenen Abenden wurde auf der hiesigen Kaiserl. Werft die in gewissen Zeitabschnitten wiederkehrende Beleuchtungsprobe der gesammten elektrischen Beleuchtungs-Anlage vorgenommen und erststrahlte daher das große Werkterrain in dem hellen Scheine dieses Lichtes, gegen welches die vielen vorhandenen Gaslichter mit ihrer gelben schwachen Flamme ganz bedeutend abfielen.

* Wilhelmshaven, 9. Febr. Es wird hiermit nochmals daran erinnert, daß alle Diejenigen, welche dem Bunde evangelischer Männer und Jünglinge beitreten wollen oder sich für die Bestrebungen dieses Bundes interessieren, sich am Sonntag, den 10. d. M., Abends 7 Uhr, im Werkspeichersaale einfinden mögen. Dasselbst sollen nähere Mittheilungen gemacht werden.

× Wilhelmshaven, 9. Febr. Am heutigen Abend begehrt der hiesige Gabelsticker-Strassenverein in seinem Vereinslokale „Parkrestaurant“ die 100jährige Geburtstagsfeier Gabelstickerers durch Abhaltung eines Kommerzes.

□ Wilhelmshaven, 9. Febr. (Gewerbeverein.) Am Mittwoch, 13. Februar, hält Herr Marine-Stationssparkler Jüllensbeck im Gewerbeverein einen Vortrag über „Edelstein“. Bei der Beliebtheit des Herrn Vortragenden und dem großen Interesse, welches dieses Thema bietet, dürfte, ist gewiß auf einen sehr zahlreichen Besuch zu rechnen.

+ Wilhelmshaven, 9. Febr. (Konzerte.) Morgen Nachmittag findet im Saale des Parkrestaurants wieder ein Konzert unserer Martinekapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wöhlbier statt. Am Abend desselben Tages konzertirt in dem Wilhelmshalle wieder das Doppelquartett, welches sich immer größter Beliebtheit zu erfreuen hat.

§ Wilhelmshaven, 9. Febr. (Auswanderer.) Die Polizei- und Gemeindegewerben sind jetzt ganz besonders auf die genaue Kontrolle der Militärverhältnisse der Auswanderer hingewiesen worden, weshalb sich Auswanderungslustige mit den erforderlichen genauen Ausweisen versehen wollen.

§ Wilhelmshaven, 8. Februar. Aus Bremerhaven wird der „W. Z.“ geschrieben: Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Raddampfer „Leda“, Kapit. Siegel, welcher von hier nach Doreh, wohin er verlaufen war, überführt werden sollte, am Dienstag Abend in See geleckt worden und schließlich gesunken ist. In der Nähe von Norderey schon sprang der Dampfer im Sturm und hohen Seezug led; der Kapitän verlor, wie die „W. Z.“ meldet, hierher zurückzukehren, allein der Dampfer machte soviel Wasser, daß die Feuer ausgingen. Man trieb das Schiff hilflos nach Wangeroo, wo der Kapitän es vergeblich auf den Strand zu setzen verucht, und dann weiter nach der Elbe zu, wo der Dampfer gegen 2 Uhr in der Nacht zum Mittwoch beim zweiten Feuerstich an der Südseite des Fahrwassers zu Anker ging, aber bald vor beiden Anker sank. Die Besatzung blieb so lange an Bord, bis der Dampfer schon im Begriff war zu sinken und wurde dann von dem von Hamburg ausgehenden Dampfer „Equity“ aufgenommen, wohin sich die Besatzung in ihren eigenen Bötten begab. Der Dampfer „Equity“ landete die schiffbrüchige Mannschaft sodann wohlbehalten in Emden, von wo dieselbe vorgestern Abend hier wieder eingetroffen ist. Vor dem hiesigen Seemrat wird die Untersuchung stattfinden.

* Wilhelmshaven, 9. Febr. Seitens der Seewarte ist für ein amtliches Weiter entlang der ganzen Küste, von Borkum bis Memel, angezeigt worden.

Wilhelmshaven, 9. Februar. (180. Königl. Preuß. Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse der 180. Kgl. Preuß. Klassenlotterie muß bis zum 18. d. M. erfolgen.

Aus der Jugend und der Provinz.

§ Fedderwarden, 9. Febr. Von dem zur Konturmasse des Landwirths R. S. C. bei Fedderwarden gehörigen Immobilien kommen das Wohn- und Wirtschaftsgelände, sowie die Gartengründe — letztere in Abtheilungen — bereits am Montag, den 11.

Heute eingetroff.:
 Steyer. Kapaunen,
 „ Poularden,
 junge fette Puten,
 Rehwild.
 Ludw. Janssen.

B. Mateling,
 Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,
 Oldenburgerstr. 2,
 empfiehlt

Verlobungs-Ringe
 von 8 Mark an
 pr. Stück, laut Reichsgesetz gestempelt

Extra-Anfertigung
 auf Wunsch sofort.

Empfehle aus der Bierbrauerei von
 Th. Fektdör, Sever:

helles Lagerbier,
 36 Flaschen 3 Mk.,
dunkles Bier,
 28 Flaschen 3 Mk.,

echt Bremer Dopp.-Brannbier
 aus der Brauerei von G. Dreßler,
 Bremen, 36 Fl. 3 Mk.
 Alles frei ins Haus. Bei Bestel-
 lungen durch Postkarten wird jedes
 Porto vergütet.

W. Liebenberg,
 Bismarckstraße 39.

Sehr schöne
neue Kartoffeln
 empfiehlt billigst

Ludwig Janssen.
 xxxxxxxxxxxxxxx

**Schwarze
 Kleiderseide**

in verschiedenen Qualitäten, garantiert
 reine Seide und solid im Tragen,
 gebe sehr preiswürdig ab.

B. H. Bührmann,
 Wallstraße 24.

xxxxxxxxxxxxxxxx

Stets vorrätig:

**ganz dickes fettes
 Ochsenfleisch,**

sowie bestes fettes

Kalbtfleisch.

Georg Maass,
 Bismarckstr. 16.

Apfelkraut,
 per 1/2 kg 50 Pfg.,
 empfiehlt

Joh. Freese.

**Sauerkohl,
 Schnittbohnen,
 Salzgurken,
 Essiggurken,**

empfehl billigt
Joh. Freese.

Von ruhigen kinderlosen Mietnern
 wird zum 1. Mai eine kleine

Familienwohnung
 im Preise bis zu 300 Mk. zu mthen
 gesucht. Offerten unter G. X. an die
 Exped. d. Bl. erbeten.

Park- Restaurant. Park- Restaurant.



Heute Sonntag:
GROSSES CONCERT.

Anfang präc. 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Hochachtungsvoll
 F. Wöhlbier. F. v. Strom.

V. Winter-Vortrag
 im

Gewerbe-Verein zu Wilhelmshaven
 am Mittwoch, 13. Febr. 1889, Abends 8 Uhr
 im Kaisersaale.

Herr Marine-Pfarrer **Jülkenbeck** hieselbst.
 Thema:

Ueber Edelsteine.

Kassenpreis 1 Mark 50 Pfg. à Person.
 Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
 J. Frielingsdorf, Vorsitzender.

Gesangverein Harmonie.

Das diesjährige

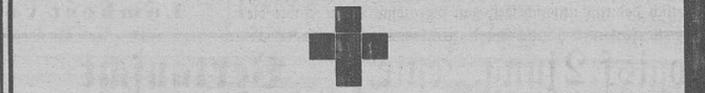
Maskenfest

findet am
Freitag, 15. Februar, Abends 8 Uhr,

im Saale der Burg Hohenzollern statt. Fremde können ein-
 geführt werden und sind Karten hierzu für maskirte Herren 1,25 Mk.,
 für maskirte Damen 0,50 Mk., für Zuschauer 0,75 Mark bei
 Herrn Friseur **Rolle**, Bismarckstraße,
 „ **Dauselt** bei Wittwe Winter,
 „ Restaurateur **Stüker**, Esch,
 „ **Söchting**, Neubremen, Mittelstraße,

sowie bei allen übrigen Mitgliedern zu haben. Zum Saal haben
 nur Maskirte Zutritt. Zuschauer können nach der Demaskirung am
 Balle theilnehmen.

Der Vorstand.



Für die Zwecke der unter Allerhöchstem Protektorate stehenden
 Deutschen Vereine vom **Roten Kreuz** durch Allerhöchsten Erlaß
 vom 5. Februar 1885 genehmigt.

Große Geld-Lotterie

4119 Baargewinne und zwar:	
1 Gewinn von	150 000 Mark
1 Gewinn von	75 000 Mark
1 Gewinn von	30 000 Mark
1 Gewinn von	20 000 Mark
5 Gewinne à 10000 Mark =	50 000 Mark
10 Gewinne à 5000 Mark =	50 000 Mark
100 Gewinne à 500 Mark =	50 000 Mark
500 Gewinne à 90 Mark =	45 000 Mark
3500 Gewinne à 30 Mark =	105 000 Mark

Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark.

Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnahmern
 übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne
 jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im ZiehungsSaale der Königl.
 General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
 Das Central-Komitee der Preussischen Vereine zur Pflege im
 Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
 S aß.

Empfehle eine
 große Parthie
 garantiert feinsten ammerl. und
 westfälischer

Schinken

billigt.
Ludwig Janssen.

Zu vermieten
 auf sogleich oder zum 1. März eine
Oberwohnung.
 J. Thaden, Kopperbörn.

3 hochelegant
 möbl. Zimmer
 mit separatem Eingang habe
 ich zum baldigen Antritt im
 Auftrage zu vermieten.

J. B. Henschen.

Gesucht

per sofort oder 15. Februar eine
 möbl. Wohnung
 nebst Burschenaß.
 Offerten unter R. S. 100 an die
 Exped. d. Bl. erbeten.

Wilhelmshalle.
 Sonntag, den 10. Februar:
Grosses Doppel-Quartett-Concert

ausgeführt von
 Mitgliedern der Marine-Kapelle.
 Entree 25 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Stamm-Abendbrod:
Zungen-Ragout.

Hierzu ladet freundlichst ein

E. Böke.

Kaisersaal.

Heute Sonntag, 10. Februar:
Große Tanzmusik.

Kronsbeeren,
 pr. 1/2 kg 55 Pfg.,
 empfiehlt

Joh. Freese.

Sehr vorthellhaft
 kauft man jetzt die noch
 vorräthigen
**Winter-
 Mäntel**
 und
**Winter-
 Ueberzieher,**
 weil die Preise der vor-
 gerückten Saison wegen
 25 Prozent ermäßigt
 sind.
M. Philipson.

Neuer Artikel!
 Feinste
Nürnb. Würstchen,
 pr. Dhd. 90 Pfg.,
 empfiehlt

Ludw. Janssen.

Ein Knabe
 mit guten Schulkenntnissen, aus an-
 ständiger Familie, sucht zu Ostern
 eine Stelle als Schreiberlehrl.
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Honig,
 per 1/2 kg 50 Pfg.,
 empfiehlt

Joh. Freese.

5 Mark Belohnung
 zahle ich Demjenigen, der mir den
 Thäter zur gerichtlichen Belangung
 nachweist, welcher mir in der Nacht
 vom 7. bis 8. d. Mts. 4 Fühner
 gestohlen hat.

**Wwe. Gummels,
 Neuende.**
 Habe im Auftrage
 17 bis 18 Centner
 gut gewonnenes
Klei-Stein
 zu verkaufen.
 S. Ohmen, Augustenstr. 8.

Zu vermieten
 zum 1. Mai 2 Wohnungen.
 S. Stolle, Mühlenstr. 2.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine
 Oberwohnung.
 Bant, Adolfsstraße 7.

Codes-Anzeige.
 Heute erschließ sanft unser 9 1/2
 jähriger Sohn Karl an den Folgen
 einer stägigen schweren Krankheit.
 Dieses bringen mit tiefbetäubtem
 Herzen zur Anzeige
 Bant, den 7. Februar 1889.

Sies nebst Frau und 5 Kindern.
 Die Beerdigung findet am Dienstag,
 den 12. Febr., Nachmittags 2 1/4 Uhr,
 vom Trauerhause, Tischlerstraße 6,
 aus statt.

Verloren
 ein goldener Kneifer.
 Gegen Belohnung abzugeben in der
 Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Mai
 eine trockene, unmöbl. Woh-
 nung (geräumige Stube nebst
 Kammer) mit Aufwartung
 bei ruhigen Leuten.
 Offerten erbeten: Schulhaus
 Bant, 2. Thür, 1 Treppe.

Zu verkaufen
 ein Schwein, 4 Monat alt, zum
 Weiterfüttern.
 J. W. v. Offen, Bant.

Ein erfahr. Kutscher
 mit guten Zeugnissen kann sofort Stellung
 erhalten.
 J. B. Henschen.

Zu Auftrage suche eine
kleine Wohnung
 zu 80 Thaler zum 1. Mai im Stadt-
 theil.
 Th. Süß.

Vermischtes.

Hannau, 4. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Gute des Landwirths Reuling. Die Haushälterin begab sich Abends mit ihrer jüngeren Schwester in den Stall, um die Kühe zu melken. Da nur ein Melkstuhl vorhanden war, so trug sie der Schwester auf, noch einen zweiten zu holen und ihn zu helfen. Gerade als das junge Mädchen im Begriffe stand, den Stall wieder zu betreten, senkte sich die gewollte Decke, auf welcher etwa 800 Zentner Heu lagerten, und begrub die Haushälterin, einen Knecht, der mit Füttern beschäftigt war, und den größten Theil des Viehes. Nach einfüßiger angestrengter Arbeit drang man bis zur Haushälterin vor, welche noch lebte, aber so schwer verletzt ist, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, während der Knecht als schrecklich verblümmte Leiche herausgezogen wurde.

Aus Siam. (Seltsame Strafe.) Ein Blatt in Bangkok erzählt, man habe jüngst dort vor dem Amtshause einen Polizisten mit gebundenen Händen und einer Tafel auf der Brust stehen sehen, auf welcher folgendes stand: „Ich heiße Gaddy und gehöre zu diesem Amtsbezirk unter dem Korporal Sin. In vergangener Nacht habe ich Sr. Majestät dem König einen Säbel gestohlen und wurde bei der That festgenommen. Heute bereue ich meine schlechte That. Der Inspektor ist wütend auf mich und sagt, ich verdiene eine Strafe, da mein Vergehen schwer sei, zumal ich zur Polizei gehöre. Ich bitte die Vorübergehenden, mir ins Angesicht zu sehen und mir aufrichtig zu sagen, ob ich geprügelt werden muß. Ich meine, daß mein Vergehen nicht schwer ist, weil Jedermann hier das Gleiche thut.“

Hirschberg i. Schl., 7. Febr. Graf Schaffgotsch ertheilte dem Ingenieur Rittwegen aus Berlin die Erlaubnis zur Vornahme genereller Vorarbeiten für die Zahnabahn von Warmbrunn nach der Schneefoppe.

Von einer „schneidigen“ Frau Hauptmann meldet die „N. Zeit“ aus Charlottenburg: Die Dame wurde, als sie Abends aus einer Gesellschaft kam, von einem jungen Herrn belästigt, der es wagte, sie bis zu ihrem Wohnhause zu verfolgen. Dort sagte die Dame den Verfolger, nachdem sie die Hausglocke gezogen, unerwartet beim Genick und hielt ihn, trotz allen Sträubens, so lange fest, bis der Bürste ihres Gewalts das Hauptstück gestohlen hatte. Dem Krieger überlieferte dann die Dame den Gefangenen mit dem Befehl, demselben einige herbe Dreizegen zu verabreichen. Der Bürste kam dem Befehl mit Sorgfalt nach.

Greifeld. In der letzten Sitzung des Schöffengerichts kam ein eigenthümlicher Fall von Hausfriedensbruch zur Verhandlung. Ein Handlungsgeselle war in einer November-Nacht v. J. mit einer Behendigkeit, die einer Kage alle Ehre gemacht haben würde, von seiner Wohnung aus über mehrere Dächer in das noch beleuchtete Dachfenster einer Dorfschänke eingestiegen. Diese aber war über den erwarteten Besuch durch's Fenster nicht erbaut; sie stellte Strafantrag und der freudhafte Nachtwandler mußte sein gefährliches Unternehmen mit 30 Mk. Geldstrafe büßen.

Berlin. Eine wahre Dulcenerin, ein Mädchen von 17 Jahren, Namens Ida R., ist gestern Nachmittag auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhofe in der Viesestraße zur letzten Ruhe bestattet worden. Das Leiden, dem die jugendliche Patientin schließlich erlag, war so außergewöhnlich, wie der Muth, mit welchem dieselbe es ertrug. Das medizinische Interesse war, wie eine Lokal-Korrespondenz berichtet, hier wachgerufen durch den noch niemals beobachteten Fall, daß sich ein Krebs auf der Schädeldecke ausgebildet hat. Es war unter den Haaren ein Gewächs entstanden, welches das junge Mädchen aber nur in soweit störte, als an der betreffenden Stelle der Haarwuchs ausgegangen war und sie eine kleine Perrücke tragen mußte. Darum sollte es entfernt werden und deshalb begab sie sich eines Tages, es war Mitte November vorigen Jahres, in die Klinik. Dort sah man aber das Uebel mit anderen Augen an. Professor Bramann erkannte das Krebsartige dieses Gewächses, und damit war der interessante Fall gegeben. Mit einfachem Wegschneiden war hier nichts getan. Man mußte in die Schädeldecke tiefer eindringen, und wenn

dies geschah, mußte für die fortgenommene Schädelhaut Ersatz geschafft werden. Am 20. November wurde in Gegenwart der bedeutendsten Ärzte — selbst aus Wien war Professor v. Schroetter anwesend — durch Professor Bramann die Operation vollzogen. Dieselbe gelang vollkommen, und um die zerstörte Schädeldecke wieder herzustellen, zog man von dem rechten Fuß der R. so viel Haut ab, als zur Bedeckung der bloßgelegten Stelle des Schädels nöthig war. In der That vernarbte dieselbe und das Wunderbare schien geschah. Frau R. wurde als geheilt entlassen und konnte das Weihnachtsfest im Kreise der Ihrigen erleben. Aber bald darauf ward sie wieder von der nämlichen tödtlichen Krankheit ergriffen. Der Krebs war nach Innen geschlagen, hatte Magen und Unterleib ergriffen und vollendete sein Zerstörungswerk mit solcher Schnelligkeit, daß der Tod das Mädchen, der aufopfernden Pflege zum Trotz, in der Klinik am Sonntag von ihren Leiden erlöste.

Zur Geschichte des Kegelspiels schreiben die „B. N. N.“: Den ältesten urkundlichen Bemerker von der Existenz des Kegelspiels enthält der „Renner“ des Hugo v. Trimberg, der 1260—1309 Magister und Rektor der Schule von Thaurstadt, einer Vorstadt von Bamberg, war und in dem genannten Werk das Spiel ausführlich beschreibt. Im 15. Jahrhundert gab es bereits 2 Arten des Kegelspiels; bei dem einen wurde die Kugel nach den Regeln geschoben (gerollt), bei dem andern wurde die Kugel geworfen. — Die Geistlichkeit scheint dem Kegelspiel zu Anfang des Mittelalters ziemlich abhold gewesen zu sein, denn in dem „Weintum“ von Tullus und Niem in Tirol, welches im 15. Jahrhundert erschien, wird das Kegeln als ein „unziemlich Spiel“ bezeichnet, „daraus Sünd und Lasten fließen möcht“. Im 14. Jahrhundert war das Kegelspiel in der früheren Reichsstadt Mülhausen und in München nach dem dortigen Stadtrecht sogar verboten. Erst zu Ende des 16. Jahrhunderts scheint der auf dem Kegelspiel haftende Makel beseitigt gewesen zu sein; ja in dem städtischen Reich ließ der Rath der Stadt im Jahre 1852 eine eigene Kegelbahn für sich erbauen. In gleicher Zeit wurde in Frankfurt a. M. von einer Parizer-Gesellschaft ein großes Kegelspiel veranstaltet, bei dem drei silberne Kleinodien als Gewinn ausgesetzt wa. — Im 17. Jahrhundert nahm das Kegelspiel in Deutschland sehr ab, und gelangte erst Ende des 18. Jahrhunderts zur vollen Blüthe.

Ein Hund als „Held des Tages.“ Der „Petersb. Ztg.“ schreibt man aus Dünaburg: Unweit der Station Molnowska der Dünaburg-Witebsker Bahn lebt der Gutsbesitzer Strauß. Er hat in Dünaburg ein großes Geschäft, welches Schweinefleisch nach Petersburg versendet. Dieser Tage nun kamen zu dem Gutsbesitzer zwei Bauern und meldeten ihm, daß in ihrem Dorfe an 200 Schweine zu verkaufen seien. Strauß dachte, ein Geschäft zu machen, nahm 2000 Rubel G. l. b., einen Revolver und sein'n Hund, einen prachtvollen Neufundländer, mit und begab sich mit den beiden Bauern auf den Weg. Fünf Stunden fuhr die Bauern mit dem Gutsbesitzer auf verschobenen, demselben unbekanntem Landwege und kamen schließlich in das Dorf, wo Strauß gebeten wurde, auszuweichen. Strauß ließ seinen Hund vor der Thür und begab sich in eine Bauernkammer, wo er den Pfl., in dem sich der Revolver befand, obnahm. Der Wirth bat ihn, Platz zu nehmen, und ging in den Flur hinaus, wo er mit den Begleitern des Gutsbesitzers flüsternd zu sprechen anfing. Als diese Unterhaltung zu lange dauerte, rief Strauß ungeduldig: „Ihr da! Ich habe keine Zeit zu verlieren! Wird's bald?“ Nun trat der Wirth in die Kammer und sagte: „Beide dich nicht zu sehr, wirst schon hinkommen!“ — „Was soll das heißen?“ rief Strauß wütend. — „Wirst schon in die andere Welt kommen!“ sagte der Wirth, und nun trat auch einer der Begleiter in das Zimmer mit einem riesigen Messer. Strauß begriff, daß er in eine Räuherfalle gerathen war. Zu seinem Entsetzen bemerkte er auch, daß er nicht unbemerkt aus dem abgelegten Platz den Revolver herausnehmen konnte. Der unglückliche Gutsbesitzer verlor den Muth und bot den Räubern sein Geld an, sie sollten ihm nur das Leben lassen. „Das wird nicht gehen, erklärten ihm

ruhig die Bauern; „jetzt wo Du in unseren Händen bist, willst Du uns die Füße küssen, und wenn wir Dich herauslassen, so schickst Du uns nach einer Stunde die Polizei — Du mußt schon hier bleiben.“ — „Hört“, bat mit Thränen in den Augen der Gutsbesitzer, „ich habe weder Kinder noch eine Frau, Niemand wird mich beweinen, laßt mich dann wenigstens von meinem geliebten Hunde Abschied nehmen.“ Die Bauern waren gerührt und ließen den Hund herein. Das prachtvolle Thier drängte sich an den Herrn und ließ sich von demselben mit stichtlichem Vergnügen streicheln und küssen. Der zärtliche Abschied schien aber den Räubern ein wenig zu lange zu dauern, und der Wirth trat nun entschlossen auf Strauß zu und packte ihn roh an der Brust, der andere Bauer hob den Arm mit dem Messer. In demselben Augenblick aber sprang der Neufundländer wie ein Tiger an den Hals des Letzteren und riß ihm die Gurgel heraus, warf sich darauf auf dem mit Strauß ringenden Wirth und zerfleischte ihm den Arm und eine Seite der Brust. Als der dritte Bauer, der draußen Wache hielt, auf den Lärm hereinstürzte, hatte Strauß schon Zeit gehabt, seinen Revolver aus dem Belz herauszunehmen, und streckte den Räuber mit einem Schuß nieder. Strauß bestieg noch das Haus und überzeugte sich, daß außer den Leichen Niemand darin war; er legte die drei todtten Bauern auf seinen Wagen und brachte sie in die Dünaburger Kreis-Polizeiverwaltung, wo er den Hergang seines Abenteuers erzählte. Der Hund ist nun natürlich der Held des Tages.

(Zwangweise Verlesung von Lehrern.) Der Erlaß des Kultusministers vom 5. September 1888, betreffend das Verfahren in Fällen der zwangswiseigen Verlesung von Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen in den Ruhestand, soll nach einer weiteren Verfügung des Kultusministers auch auf die zwangswiseigen Pensionirung von Lehrern und Lehrerinnen an solchen Schulen mittlerer Kategorie, welche weder zu den öffentlichen Volksschulen, noch zu den höheren Unterrichtsanstalten gehören, entsprechend angewandt werden.

(Dienstzeit der Volksschullehrer.) Um Irrungen vorzubeugen, hat die königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen in Hannover die Kirchenkommissionen wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei Einführung von Volksschullehrern in ein anderes Amt dieselben auf den früher geleisteten Dienstzeit nicht mehr zu verweisen sind. Vielmehr ist in das Einführungsprotokoll unter der Bemerkung aufzunehmen, daß der betreffende Lehrer an dem (Datum) den Dienstzeit bereits geleistet hat.

(Eine lustige Liebesgeschichte) aus dem Siebengebirge weiß die „N. u. N. Ztg.“ zu erzählen: Zwei Brüder, beide alte Junggesellen, hatten eine tüchtige Haushälterin, die ihnen die Wirtschaft versorgte. Eines Tages sagte der ältere Bruder zu dem jüngeren: „Wie wäre es, Dicks, wenn Du das Dröckchen heiratest.“ Dicks hatte zuerst keine Lust, sondern wollte die Parthie seinem Bruder überlassen; aber auf das Jureden desselben ging er doch auf dessen Vorschlag ein. Als der ältere Bruder nun eines Morgens zurückkam, hörte er, daß sein Bruder eben mit dem Dröckchen nach dem Standesamt sei. Kurz entschlossen, warf er sich in seinen Sonntagstaat, eilte den beiden nach und holte sie kurz vor dem Standesamte an, woselbst er seinem Bruder erklärte, daß er doch das Dröckchen heirathen wolle. Da dieser damit einverstanden war, so zog der ältere mit dem Dröckchen nach dem Standesamte und wurde die Trauung vollzogen.

Im Kriege 1870/71 waren zwei biederer Bayern in einem französischen Wirthshause einquartiert, dessen Ausschüß die Worte „Au sauvage“ trug. Auf die Frage ihres Hauptmanns, wo sie untergebracht seien, erwiderte einer derselben mit respektvollem Gesicht: „In der Sau-Waage!“

(Das Thier der Offenbarung.) Ein Londoner Zahlenkünstler hat glücklich herausbekommen, daß der Name des Generals Boulanger, die Buchstaben desselben nach griechischer Weise als Zahlen angenommen, die Zahl des Thieres der Offenbarung ergibt.

E B O U L A N G E R
5 . 2 70 400 30 1 50 3 5 100 = 666.

Seepolizei-Verordnung
betreffend
Verbot des Passirens, Kreuzens,
Ankers etc. von Schiffen und
Fahrzeugen
auf gesperrtem Schieß-Terrain.

Die diesjährige erste Schießübung mit 37 cm Revolver-Kanonen und dem Revolver-Gewehr auf der Jade von Bord S. M. Tender „Hay“, bezw. der Dampfmaschine findet in der zweiten Hälfte des Monats Februar, den Monaten März und April statt.

Die Scheiben, nach denen geschossen wird, sind in der Jade weithin von Jappensand in 9—11 m Wasser tiefe verankert. Die Schußrichtung ist S 1/2 W, bezw. N 1/2 O.

Das Uebungsterrain umfaßt das Barclay Tief und liegt zwischen den Peilungen Arngast WSW und Lonne 20 W.

Das Terrain kennzeichnet sich durch die Scheiben und dadurch, daß der Tender, welcher an den Scheiben auf und nieder fährt, im Maß eine rothe Flagge führt.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreff. die Reichsriegsgeschützen, vom 19. Juni 1883 — R. G. B. Fol. 105 Nr. 1497 — das Passiren, Kreuzen, Anker etc. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperr-Terrain bis zu dem oben bezeichneten Termin verboten.

Die von dem Tender „Hay“ oder von der Küste aus durch Signal gegebenen Befehle sind sofort zu befolgen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des citirten Gesetzes mit Geldstrafe

bis zu 150 Mark oder mit Haft bestr. ft.

Wilhelmshaven, 31. Januar 1889.
gez. Paschen,
Vize-Admiral und Stations-Chef.

Vorstehende Seepolizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Wilhelmshaven, 4. Februar 1889.
Der Hilfsbeamte
des königlichen Landraths.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 5 und 6 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 30. August 1877, nach welchen die Bürgersteige von Schnee und Eis frei zu halten und die Bürgersteige und Straßenübergänge bei Glätte mit Asche etc. zu bestreuen sind, wird hierdurch und da die genannten §§ in letzter Zeit vielfach außer Acht gelassen sind, bekannt gemacht, daß die diesseitig unterstellten Beamten angewiesen worden sind, etwaige Uebertretungen behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.
Wilhelmshaven, den 8. Febr. 1889.

Der Hilfsbeamte
des königlichen Landraths.

Zu vermieten

um 1. Mai eine geräumige Wohnung, parterre, in dem den A. Brüggemann's Erben gehörig. Hause, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer und großem Keller.

H. Voormann, Börsenstr. 34.

Gesucht
tücht. Kesselschmiede
auf sofort.
A. Meyer jr.,
Oldenburg i. Gr.

Hausverkauf!

Ein im Jahre 1886 neu erbautes, an einer der verkehrreichsten Straßen in hiesiger Stadt gelegenes

2stöckig. Haus

mit Anbau,

wozu ein großer Hofraum mit Garten gehören, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

In dem an. Inmobiliar wird seither ein Colonialwaarengeschäft mit bestem Erfolg betrieben.

Ankunft ertheilt
Wilhelmshaven, den 8. Febr. 1889.
Rudolf Laube.

Die Selbsthilfe.

Ein treuer Rathgeber für Jedermann ist das einzig in seiner Art existierende Werk „Die Selbsthilfe“. Es bietet Belehrung über Gesundheits-Verhältnisse, Jugendlinden, Impetigo, Hämorrhoiden, nebst sicherem Heilmittel gegen Ankerung u. Polypen. Mit zahlreichen Abbildungen. Es lese es auch jeder, der an den schrecklichen Folgen der Selbstheilkunde leidet, seine aufrichtige Belehrung rettet jährlich Tausende vor sicherem Verderben. Gegen Einfindung von 1 Mark in Dreimarkten zu beziehen von
Dr. L. Ernst, Somdopatz, 7.
Wien, Eisenstrasse Nr. 1.
Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Ein Schlitten

zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

sofort eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Keller. Näheres bei
Fischer, Kirchstraße 1,
B a n t.

Kein Husten mehr!

Das angenehmste und beste Gemüsmittel bei Husten und Heiserkeit etc. sind die seit Jahren bewährten

Kron's
Arnica-Brust-Bonbons
(Hustenfeind.)

Vorräthig in Paketen mit Gebrauchsanweisung à 30 u. 50 Pf. in
Wilhelmshaven bei
Keysser's Drogerie,
Königsstr. 56.

Keine Hilfe für
Brustkranke

gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitznasenkatarrh, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc. leidet, trinke den Abend der Pflanze Homeriana, welche echt in Paketen à Mk. 1.— bei Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz erhältlich ist. Brochüre dazueiligt gratis und franco.

Zu vermieten

im Kopperhörner Mühlenhause eine Wohnung mit schönem Garten
Meents.

Ein Kutter,

7,5 m lang, 2 m breit, billig zu verkaufen.
C. Philipp, Dörfriesenstr. 23.

Zu vermieten

eine Wohnung mit Garten
Kurfstraße. Meents.

Wer seine Gesundheit

schützen will, nehme täglich vor oder nach Tisch, sowie Abends vor dem Schlafengehen und nach starkem Bier- und Weingenuß 1 bis 2 Glas Bitterliqueur genannt

L'estomac

vom prakt. Arzte Dr. med. Schrömbgens. Auch vorzüglich als Zugabe zu Cognac, Kornbranntwein und allen Liqueurarten.

Zu haben bei Herren Gebr. Dirks, Ludw. Janssen, Gebr. Mencke, Rob. Wolf, Wilhelmshaven.

Ferner zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestirnte System
sowie dessen radicale Hebung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung und Couv. 1 Mk
Ed. Bendt, Braunschweig.

Eine elegante Zither

mit prachtvollem Gut zu verkaufen. Näheres bei A. R. Genschen.

Zu vermieten

zum 1. Mai in Neß eine Unterwohnung, bestehend aus 4 Räumen nebst Stall, welcher auch als Werkstatt benutzt werden kann. Mietpreis 195 Mark pr. Jahr, sowie auf sogl. oder später eine geräumige Oberwohnung zu 150 Mk. Näheres bei

Rebert, Hinterstraße 7.



